

DIE BERLINER GESELLSCHAFT FÜR ANTHROPOLOGIE,
ETHNOLOGIE UND URGESCHICHTE UND IHR
WISSENSCHAFTLICHES NETZWERK ZWISCHEN 1869 UND 1920

Markus Schindlbeck

ABSTRACT. The Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (BGAEU) united very different disciplines, which were expanded and institutionalised by naturalists and physicians in the course of the nineteenth century. In ethnology the BGAEU had a central role in founding the *Zeitschrift für Ethnologie* and the Museum für Völkerkunde in Berlin. Above all, it worked for the development of an international scientific network through which information, photographs and objects were added to the Berlin collections. The peak of its activities came in the years just before the First World War. Its members, most of whom were medical doctors, met in monthly sessions where they exchanged information, lectured, and presented collections. Through its large library, the BGAEU also had a broad impact on a wider audience. Some of its members were involved in the activities of the German colonial empire, taking part in mainly archaeological excursions and visiting the then frequently held ‘Völkerschauen’. The BGAEU played a decisive role in establishing the disciplines it represented at universities and museums.

Die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (BGAEU) ist eine der zentralen wissenschaftlichen Gesellschaften des 19. Jahrhunderts. Sie nahm einen wichtigen Platz im wissenschaftlichen Austausch verschiedener Disziplinen ein, die teilweise erst gegen Ende des Jahrhunderts ihr Profil erhielten. In der BGAEU konferierten Personen wie Adolf Bastian, Fedor Jagor und Rudolf Virchow. Die Afrikanisten des Berliner Museums für Völkerkunde wie Bernhard Ankermann, Felix von Luschan oder Alfred Schachtzabel waren ebenso vertreten wie der Sammler und Ethnologe Leo Frobenius oder der Reiseschriftsteller Sven Hedin. Wenn die Gesellschaft auch keine eigenen Expeditionen aussandte, so regte sie trotzdem zu zahlreichen Berichten und Forschungen an. Durch ihre Mitglieder und ihren Wirkungsort war die BGAEU eng an das Berliner Museum für Völkerkunde gebunden. Ihre 1869 gegründete Zeitschrift für Ethnologie (ZfE) hat die Gesellschaft aber mit einem weit größeren Netz von Wissenschaftlern und Reisenden zusammengeführt.¹

¹ Seit 1950 ist die Deutsche Gesellschaft für Völkerkunde (heute: Deutsche Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie) Mit-Herausgeberin der ZfE.

ZUR GRÜNDUNG DER GESELLSCHAFT UND IHREN MITGLIEDERN

Die BGAEU sollte neben der Friedrich-Wilhelms-Universität und dem Museum für Völkerkunde einer der drei Orte für die Ethnologie in Berlin werden.² Es waren vierzehn Initiatoren, die an einem Aufruf zur Gründung der Gesellschaft vom 28. Oktober 1869 teilnahmen. Ihre Namen geben einen Eindruck von der Vielfalt der an der Gesellschaft beteiligten Personen, darunter Mediziner beziehungsweise Naturwissenschaftler. Zu den Medizinern gehörten vor allem Rudolf Virchow (1821–1902) und Adolf Bastian (1826–1905). Unter ihnen waren aber auch Heinrich Kiepert (1818–1899), der die Nachfolge des Berliner Geographen Carl Ritter (1779–1859) an der Universität antrat, oder der Universitäts-Bibliothekar Wilhelm Koner (1817–1887), der für die BGAEU ein Verzeichnis neuester Literatur führen sollte. Eine unmittelbare Verbindung zu Alexander von Humboldt, der gerade zehn Jahre vor der Gründung der BGAEU gestorben war, stellte Christian Gottfried Ehrenberg (1795–1876) dar. Als Mediziner und Botaniker hatte er Humboldt 1829 auf seiner Asienreise begleitet. Ebenfalls Botaniker waren Alexander Braun (1805–1877) und sein Schüler Paul Magnus (1844–1914). Ernst Beyrich (1815–1896) war Geologe und lehrte Mineralogie an der Berliner Universität. Ferner sind zu nennen der Physiologe Emil Heinrich Du Bois-Reymond (1818–1896), der Anatom Karl Bogislaus Reichert (1811–1883), der Zoologe Robert Hartmann (1831–1893), der Historiker Leopold von Ledebur (1799–1877) und der Orientalist Johann Gottfried Wetzstein (1815–1905).³

Die Anregung zur Gründung einer deutschen anthropologischen Gesellschaft war von einer Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte ausgegangen, die im September 1869 in Innsbruck stattfand. Überall hätten sich Centralvereine zur Förderung der Fächer für die „Urgeschichte unseres Geschlechtes“, für die „Kenntnis der körperlichen Beschaffenheit der Menschenrassen“ und das „wissenschaftliche Eingehen in die Culturzustände, Sitten und Gebräuche der verschiedenen Völker“ gebildet, nur in Deutschland nicht.⁴ Da diese allgemeine Gesellschaft nicht gleich zustande kam, gründete Rudolf Virchow zuerst einen Berliner Lokalverein mit dem bereits erwähnten Aufruf vom 28. Oktober 1869. Am 6. Dezember 1869 erfolgte die erste Vorstandssitzung und am 11. Dezember 1869 die erste ordentliche Sitzung mit den Mitgliedern und einem Vortrag. 1894 gab es 553 ordentliche Mitglieder, darunter etwa 190 Mediziner, andere waren Kaufmänner (20), Bankiers (13), Fabrikanten (5), Museumsmitarbeiter

² Holger Stoecker (2008:23) hebt hervor, daß Berlins Metropolenstatus gerade auf diesem Netz wissenschaftlicher Einrichtungen, das sich bis zum Ersten Weltkrieg herausgebildet hatte, gründete.

³ Die Identität eines weiteren Gründungsmitgliedes mit dem Namen Peters konnte nicht näher bestimmt werden.

⁴ Aufruf von Naturforschern und Ärzten vom 25. September 1869, zitiert im Bericht zur Sitzung der BGAEU vom 19. Oktober 1889 (Zeitschrift für Ethnologie 1889:587)

(13), Gesandte (13) oder Rittergutsbesitzer (9).⁵ Zum militärischen Bereich zählten fünfzehn Mitglieder. Interessant ist auch die Mitgliedschaft von Künstlern, der berühmteste unter ihnen war sicher Eugen Bracht (1842–1921), der nach einer Reise in den Vorderen Orient auch Werke mit Orientmotiven schuf. Die so genannten korrespondierenden Mitglieder sollten eine Verbindung ins Ausland herstellen, wobei man vor allem Persönlichkeiten wie Thomas Henry Huxley (1825–1895) und Sir John Lubbock (1834–1913) in London, Luigi Pigorini (1842–1925) in Parma sowie Ferdinand von Mueller (1825–1896) in Melbourne einbezog. 1894 waren die 111 korrespondierenden Mitglieder der BGAEU in 27 Ländern ansässig, außer in den europäischen auch in Südamerika, Indien, China und Australien. Sie bildeten „ein lebendiges Netz, welches uns in Verbindung mit allen Völkern der Erde bringt“ (Virchow, zitiert nach Lewerentz 2002:125).

Die Zahl der so genannten ordentlichen Mitglieder nahm nach 1910 und bis in die 1930er Jahre anhaltend zu. Jeder konnte nach Vorschlag von Mitgliedern aufgenommen werden, anfangs mit Ausnahme von Frauen, angeblich auf Wunsch von Adolf Bastian, wegen des „teilweise somatischen Materials“ in den Sitzungen (Andree 1969–71:21), bei denen Fotografien von nackten Menschen oder auch Präparate von Körperteilen gezeigt wurden. Eine Ausnahme bildete Johanna Mestorf (1829–1909), seit 1880 Leiterin des prähistorischen Museums in Kiel, die 1891 zum Ehrenmitglied der Gesellschaft gewählt und 1899 erste Professorin in Deutschland für das Fach prähistorische Archäologie wurde (Abb. 1). Weitere Frauen, die Aufnahme fanden, waren 1882 die Volkskundlerin Elisabeth Lemke (1849–1925) und 1893 die Prähistorikerin Julie Schlemm (?–1910?). Die anfängliche Beschränkung auf Männer sollte sich nach 1900 schnell ändern: Von 1900 bis 1910 wurden 21 und von 1911 bis 1919 dreißig Frauen aufgenommen, so daß im Jahre 1919 53 Frauen ordentliche Mitglieder waren. Der Mitgliedsbeitrag war im Vergleich zu anderen Vereinen von mittlerer Höhe, er betrug anfangs 15 Mark, 1888 lag er bei 20 Mark. Constantin Goschler meint, daß bei der BGAEU die Laien eine zentrale Rolle spielten, die in den Dienst der Wissenschaft gestellt werden sollten: „Im Mittelpunkt stand dabei die Tätigkeit des Sammelns, das eine entscheidende Rolle auf dem Wege noch ungefestigter Disziplinen zur anerkannten Wissenschaft spielt“ (Goschler 2000:52). In einem Ratschlag der BGAEU für die Marine von 1872 heißt es, daß „die Betreibung der Ethnologie und Anthropologie [...] dem Allgemeinen nach doch im Bereich jedes Gebildeten“ liege (Andree 1969–71:325). Ein Prototyp eines solchen war Heinrich Schliemann (1822–1890). Andererseits kritisierte Robert Hartmann schon 1876 die „Stuben-Ethnologen“ und „Reisenden ohne anthropologische Bildung“ (Hartmann 1876:189).

⁵ Siehe die Aufzählung aller ordentlichen Mitglieder in den „Verhandlungen“ der BGAEU (Zeitschrift für Ethnologie 1894:7–15).



Abbildung 1: Johanna Mestorf 1876
(alle Bilder: Fotosammlung der BGAEU)

Gleichzeitig mit der BGAEU wurde 1869 die Zeitschrift für Ethnologie gegründet, anfangs mit Adolf Bastian und Robert Hartmann als Herausgebern. Die „Verhandlungen“ der Gesellschaft beziehungsweise Berichte von ihren Sitzungen erschienen im Anhang der einzelnen Bände. Am 1. April 1870 hatte sich dann in Mainz die Deutsche Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte gebildet, mit dem Archiv für Anthropologie als ihrer Zeitschrift. Insgesamt hatte aber der Berliner Lokalverein immer eine größere Bedeutung als der übergeordnete „deutsche“ Verein (Andree 1969–71:20).

Ein großer Teil der Einnahmen der BGAEU ging in die Publikationen, die vor allem in der Bebilderung teuer waren.⁶ Auch erhielten Deutsche im Ausland „Verhandlungen“ beziehungsweise Berichte zugeschickt. 1884 wurde die Gesellschaft eine juristische Person, so daß sie von nun an auch Schenkungen annehmen konnte, wie zum Beispiel größere Summen verstor-

bener Mitglieder. Vom Staat erhielt sie eine jährliche Subvention von etwa 1500 Mark. Die Gesellschaft hatte auch starke personale Verknüpfungen zur Rudolf Virchow-Stiftung, die 1881 gegründet worden war und 1901 ein Kapital von etwa 200000 Mark besaß. Anfangs wurden vor allem archäologische, aber nur wenig ethnologische Unternehmungen finanziert. Leo Frobenius (1873–1938) erhielt jedoch 1904 Gelder für seine erste Expedition nach Kasai (Kongo). In den folgenden Jahren berichtete er mehrmals der Gesellschaft von seiner Reise.⁷ In einem ersten Brief vom 16. März 1905 schreibt er, daß er unter seinen „wilden, menschenfressenden Bengeln“ glücklich sei und er bedauert nur, daß ihm keine Botaniker und Zoologen zur Seite stünden (BGAEU 1905a). Im Jahre 1908 stellte ihm die Rudolf Virchow-Stiftung zu den bereits bewilligten 9000

⁶ Vergleiche zur Geschichte der BGAEU und zum Folgenden Andree (1969–71).

⁷ Siehe Frobenius (1905, 1906, 1907, 1908).

Mark nochmals 5 000 Mark zur Verfügung.⁸ Als er drei Jahre später in das Nordkaemeruner Gebirge aufbrach, „in einen jener Winkel, in die die Menschheit sich so gern verkriecht, wenn sie alte Kulturelemente verbergen will“, beklagt er sich über die zu geringen Mittel, die ihm die Museen zur Verfügung stellen.⁹ Insgesamt hat aber Frobenius innerhalb der Gesellschaft keine so große Rolle gespielt wie andere Afrikaforscher zu dieser Zeit, unter ihnen vor allem Georg Schweinfurth (1836–1925). Dies zeigt sich deutlich, als sich die BGAEU dafür einsetzt, Schweinfurth, damals in hohem Alter, eine bessere finanzielle Unterstützung in der wirtschaftlichen Not nach dem Ersten Weltkrieg zu geben. Die BGAEU machte eine Eingabe an das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, die auch von der Gesellschaft für Erdkunde und der Deutschen Botanischen Gesellschaft mitgetragen wurde. Darin wird darauf hingewiesen, daß der als Bahnbrecher der Entdeckungsgeschichte Afrikas bezeichnete Schweinfurth durch den Verlust seiner Güter in Russland in finanzielle Schwierigkeiten geraten sei (BGAEU 1921). Nach seinem Tod 1925 beteiligte sich die BGAEU an den Kosten für sein Denkmal im Botanischen Garten in Berlin.¹⁰

Die Hauptaktivität der Gesellschaft lag in monatlichen Sitzungen, bei denen vor allem Vorträge gehalten, aber auch Nachrichten und Meinungen ausgetauscht, Briefe verlesen, Fotografien und Objekte vorgestellt und besprochen wurden und bei denen man von Schenkungen berichtete. Die Vorträge hielten Wissenschaftler wie die Museumsmitarbeiter, aber auch Reisende, Missionare und Kolonialbeamte. Bis 1919 lieferten Adolf Bastian zweiundzwanzig, Felix von Luschan dreißig und Bernhard Ankermann fünf Beiträge zu Afrika (Stelzig 2004:358). Schon 1872 hatte man begonnen, Fragebögen und Instruktionen für linguistische, physische, anthropologische und biologische Beobachtungen für ausreisende deutsche Offiziere zusammenzustellen – Vorläufer einer später von Georg von Neumayer (1826–1909), einem bedeutenden Hydrographen und Polarforscher, herausgegebenen „Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Reisen“ (Andree 1969–71:23). Die Gesellschaft und besonders Rudolf Virchow hatten einen guten Kontakt zum Kultusministerium beziehungsweise zu dem damaligen Unterrichtsminister Gustav von Goßler, so daß Anträge von Mitgliedern der Gesellschaft für Forschungsreisen auch mit ethnologischen Zielen bewilligt wurden. So stellte das Ministerium zum Beispiel 3 000 Taler für Ankäufe von Ethnographica auf den Reisen

⁸ Virchow (1908: 978). Nach Berichten von Frobenius in der Zeitschrift für Ethnologie erhoffte man sich einen erheblichen Teil seiner ethnographischen und anthropologischen Sammlungen (zu denen angeblich 10 000 Ethnographica gehörten), insbesondere die von ihm erwähnten 250 Schädel. Den größten Frobenius-Bestand insgesamt erhielt das Museum in Hamburg, gefolgt von dem Grassi-Museum in Leipzig, während das Museum in Berlin zwischen 2 000 und 3 000 Objekten von Frobenius aufnehmen konnte (Oberhofer 2016:218).

⁹ BGAEU (1911). Vergleiche zur Sammlungsaktivität von Frobenius Oberhofer (2016).

¹⁰ Weitere wichtige Afrikaforscher und Mitglieder der BGAEU waren Jan Czekanowski (1882–1965), Otto Dempwolff (1871–1938), Gustav Fritsch (1838–1927), Robert Koch (1843–1910), Gustav Nachtigal (1834–1885), Gerhard Rohlfs (1831–1896), Franz Stuhlmann (1863–1928) und Alfred Voeltzkow (1860–1947).

von Fedor Jagor zur Verfügung.¹¹ Dank der Verbindung zum Kultusministerium erhielt die BGAEU Mitteilung von archäologischen Fundstellen und dank dieser Verbindung konnte schließlich das Museum für Völkerkunde gegründet werden.

Nach 1885 traten ethnologische Forschungen stärker in den Vordergrund. Man versuchte, praktische Hilfestellungen für die Bedürfnisse der Kolonialpolitik zu leisten. Ferner gab man Hilfen an Reisende, besonders auf dem Gebiet der Fotografie, um sie in die Lage zu versetzen, selbst Aufnahmen zu machen. Die anthropologischen Forschungen sollten ausgedehnt werden, so daß nicht nur in Europa und Amerika, sondern zum Beispiel auch in Bombay und Havanna anthropologische Gesellschaften entstanden, mit denen die BGAEU in Kontakt trat. Man könnte diese Übernahme des Modelles von Gesellschaften als Teil der kolonialen Expansion und unter dem Aspekt einer kolonialen Hierarchisierung sehen, bei der die europäischen Gesellschaften eine Vorbildfunktion einnahmen.

Das Jahr 1907 war ein weiterer Einschnitt, da die Ethnologie mit zahlreichen Reiseberichten von Mitgliedern ein stärkeres Gewicht innerhalb der BGAEU erhielt. So sprachen Rudolf Pöch (1870–1921) über Neuguinea, Paul Ehrenreich (1855–1914) über Mexiko, Hermann Klaatsch (1863–1916) über Australien, Karl Weule (1864–1926) über Ostafrika und Eduard Seler (1849–1922) über Mexiko.¹² Im Jahr 1913 erreichte die Zeitschrift für Ethnologie mit ihrem Band 45, der 1 188 Seiten hatte, ihren maximalen Umfang. Damit ging ein starker Anstieg der Mitgliederzahlen einher, während die Zahl der korrespondierenden Mitglieder zurückging, das heißt, es fand ein Prozess der Nationalisierung, aber auch der Trennung und des Ausbaus der einzelnen Disziplinen statt.

Von Bedeutung für die Geschichte der Völkerkunde waren Beiträge von Fritz Graebner und Bernhard Ankermann, die 1904 erstmals innerhalb der Gesellschaft ihre Ideen zur kulturhistorischen Schule vortrugen – eine Richtung, die die deutsche Ethnologie fundamental ändern und damit die Ära von Adolf Bastian und Rudolf Virchow ablösen sollte (Zimmermann 2001:211). Damit war die BGAEU wesentlich an der weiteren Entwicklung und Konstituierung dieser wissenschaftlichen Disziplin in Deutschland beteiligt.

DAS VERHÄLTNIS ZUM MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

Am 27. Dezember 1873 hatte das „Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten“ der BGAEU nach einer Eingabe vom 2. Juli 1873 mitgeteilt, daß die „Gründung eines selbständigen ethnologischen und anthropologischen Mu-

¹¹ Andree (1969–71:24). Der (preußische) Taler blieb neben der Reichsmark bis Anfang des 20. Jahrhunderts im Umlauf.

¹² Von den Genannten war nur Ehrenreich nicht Mitglied der BGAEU.



Abbildung 2: Albert Voss

seums in Berlin und die Aufnahme der bezüglichen Sammlungen der Königlichen Museen in dasselbe angebahnt werden“ sollten (BGAEU 1873). Albert Voss (1837–1906), Schüler von Virchow in Würzburg und Mediziner, wurde 1876 Assistent am Ethnologischen Museum und war maßgeblich an den Planungen beteiligt (Abb. 2). Es sollte jedoch bis 1886 dauern, daß das Museum gebaut und eröffnet werden konnte. Wenn dieses Gebäude auch die Bezeichnung „Museum für Völkerkunde“ erhielt, so enthielt es doch zahlreiche nicht-ethnographische Sammlungen. Einige Räume waren der Bibliothek, den Sammlungen und dem Fotoarchiv der BGAEU vorbehalten. Dafür wurde eine Miete von 600 Mark an das Museum gezahlt. Daß die Gesellschaft bei den Königlichen Museen ein hohes Ansehen hatte, wird aus einem Schreiben vom 25. November 1905 deutlich, das der damalige Generaldirektor der Königlichen Museen, Richard Schöne (1840–1922), an den Vorstand der

BGAEU richtete: Er dankte der Gesellschaft für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und „die einsichtige und opferwillige Unterstützung“ (BGAEU 1905b).

DIE SAMMLUNGEN DER GESELLSCHAFT

Die Sammlungstätigkeit war sowohl für Rudolf Virchow als auch für Adolf Bastian von zentraler Bedeutung. Durch ihre Sammlungen bildeten ihre Arbeiten im 19. Jahrhundert die Basis für weitere Forschungen.¹³ Bereits 1870 hatte die BGAEU die ersten Sammlungen von archäologischen und anthropologischen Gegenständen angelegt. Die

¹³ Hier ist allerdings nicht der Raum, um näher auf die damit zusammenhängenden Fragen und heutigen Diskussionen einzugehen. Siehe Schindlbeck (2017a, b). Eine der zahlreichen Aussagen in diesem Zusammenhang ist zum Beispiel die von Anja Laukötter, nach der die „koloniale Situation [bedeutete] [...] rücksichtsloser auf völkerkundliche Gegenstände zugreifen zu können“ (2007:45). Die gegenwärtige Provenienzforschung wird gerade diese pauschalen Behauptungen revidieren.

Gesellschaft warb für sich und bat die Reisenden, ihr Objekte zur Verfügung zu stellen, ja sie war auch bereit, Fotografien und Gegenstände zu kaufen (Andree 1969–71:21). Insgesamt waren die eigenen Sammlungen anfangs nicht groß. 1875 gab es 156 Nummern von ethnologisch-archäologischen Objekten. Die Fotosammlung umfasste 813 Nummern. Im Jahr 1911 waren es jedoch schon 11 600 Einzelbilder. Den größten Teil der Sammlungen bildeten von Anfang an kranilogische beziehungsweise anthropologische Objekte, insgesamt sollten es etwa 9 000 werden. Die Schädel, die an das Museum kamen, übergaben die Kuratoren der Gesellschaft. Auch gab es einen Austausch von Ethnographica gegen Schädel aus dem Museum. Ferner kaufte die BGAEU große Schädel Sammlungen von Reisenden und Forschern. Im Jahre 1888 wurden alle archäologischen und ethnographischen Sammlungen der Gesellschaft dem Museum vertraglich übergeben, die Gesellschaft legte nun bis auf die anthropologischen keine eigenen Sammlungen mehr an, sondern unterstützte lediglich deren Erwerbung. Ferner blieb die ständig anwachsende Bibliothek wie auch die Fotografie-Sammlung in den Händen der BGAEU. Besonders die Bibliothek hatte durch den Leihverkehr eine starke Außenwirkung.¹⁴

RUDOLF VIRCHOW, ADOLF BASTIAN UND FEDOR JAGOR

Die wichtigste Persönlichkeit innerhalb der Gesellschaft war Rudolf Virchow, Mediziner und Anthropologe, 1856 nach Berlin berufen und für viele Jahre Vorsitzender der BGAEU.¹⁵ Er trug dazu bei, daß die naturwissenschaftlichen und vor allem physisch-anthropologischen Arbeiten und Forschungen innerhalb der Gesellschaft ein starkes Gewicht erhielten. Virchow war sich bewußt, daß nur ein großes Netzwerk Erfolg für die wissenschaftliche Arbeit versprechen würde. Er betätigte sich politisch als Liberaler im preußischen Abgeordnetenhaus und im Reichstag. Virchow verstand es auch, die Medien für seine Zwecke einzubinden, so daß zum Beispiel Artikel in der Vossischen Zeitung über Ereignisse der Gesellschaft berichteten (Zimmermann 2001:285, Fn. 28).

Ein wichtiges Tätigkeitsfeld einzelner Mitglieder der BGAEU war die Beschaffung von Mitteln für Reisen und Sammlungen. Vor allem verschiedene Stiftungen stellten Gelder zur Verfügung. Da ist zunächst die Rudolf Virchow-Stiftung zu nennen, aber auch die Humboldt-Stiftung, als deren Mitbegründer Virchow gilt.¹⁶ Er hatte als

¹⁴ Die Bibliothek bestand bis 1945, als sie in den Kriegswirren verloren ging. Die Fotosammlung wurde nach 1945 größtenteils in die Staatlichen Museen (Museum für Völkerkunde, Museum für Ur- und Frühgeschichte, Museum für deutsche Volkskunde, Museum für Ostasiatische Kunst) verlagert, da die BGAEU nach der Zerstörung des Gebäudes des Museums für Völkerkunde keine geeigneten Räumlichkeiten mehr besaß.

¹⁵ Im Gegensatz zu Virchow war Bastian aufgrund seiner zahlreichen Reisen häufig nicht in Berlin anwesend. Vergleiche zu Bastian Lewerentz (2007).

¹⁶ Vergleiche für das Folgende Wenig (2002).



Abbildung 3: Teilnehmer der Exkursion der Anthropologischen Gesellschaft nach Brünn, in der Mitte Rudolf Virchow. Wien 1897

junger Student Alexander von Humboldt erlebt und wenige Wochen nach dessen Tod rief er mit anderen Naturforschern und Berliner Persönlichkeiten zur Gründung einer Stiftung zur Förderung der Naturforschung und von Forschungsreisen auf. Später unterstützte er damit Reisen nach Ostafrika und Madagaskar. Zusammen mit Karl Bogislaus Reichert schlug Virchow 1874 eine erste Reise nach Afrika vor, die Johann Maria Hildebrandt (1847–1881) antrat. Aber auch aus anderen Regionen sollten Sammlungen für Virchows vergleichende Studien herangebracht werden, so durch die Reisen, die Otto Finsch von 1879 bis 1882 in die Südsee führten.

Ein Schüler und später enger Kollege von Virchow wurde Adolf Bastian. 1826 in Bremen geboren, studierte er ab 1847 Naturwissenschaften und Medizin in Berlin und beendete sein Medizin-Studium 1850 unter Rudolf Virchow in Würzburg.¹⁷ Danach begann er eine große Auslandsreise als Schiffsarzt, die von 1850 bis 1858 dauerte. Zurück in Berlin veröffentlichte er das dreibändige Werk „Der Mensch in der Geschichte“ (1860) und trat eine zweite Reise nach Asien an (1861–1865). Nach seiner Rückkehr begann er 1867 seine Lehrtätigkeit in Berlin und wurde 1868 Vorsitzender der Gesellschaft für Erdkunde sowie Direktorial-Assistent in der ethnologischen Abteilung

¹⁷ Vergleiche zu Bastian Chevron (2006/07), Fischer, Bolz und Kamel (2007), Penny (2016).

der Königlichen Museen. Im Juli 1873 reiste er nach Afrika, und zwar als Initiator der Loango-Expedition, die jedoch mit „nachweislich“ 81 Ethnographica (Stelzig 2004:78) eine geringe „Sammlungsausbeute“ hatte und insofern als Mißerfolg galt. Bastian war nur von 1880 bis 1889 ununterbrochen in Berlin (Stelzig 2004:64). Er hielt sich auch auf weiteren Reisen in Afrika auf, sein Interesse galt jedoch eher Amerika, Asien und Ozeanien.¹⁸ Trotz seiner langen Lehrtätigkeit gelang es ihm allerdings nicht, ein eigenes völkerkundliches Institut an der Universität aufzubauen. Umso wichtiger blieb das Museum für Völkerkunde als Ort der Forschung (Schlenter 1959/60). Als seine Hauptaufgabe sah es Bastian, immer neues ethnologisches Material heranzuschaffen, bevor aufgrund des von der europäischen Zivilisation herbeigeführten Kulturwandels keine Ethnographica der außereuropäischen Gesellschaften mehr gesammelt werden könnten. Für diese große Sammeltätigkeit diente vor allem ein Erlaß des Auswärtigen Amtes vom 17. August 1888, der dann in einen Bundesratsbeschluß vom 21. Februar 1889 mündete und Berlin zur ersten Anlaufstelle für alle mit Reichsmitteln finanzierten Expeditionen, die auch Ethnographica sammelten, machte. Anlaß dazu waren Reisen von Eugen Zintgraff, eines wegen seines selbst für damalige Zeiten brutalen Umganges mit Indigenen umstrittenen Reisenden in Kamerun, und Ludwig Wolf, Militärarzt und im Auftrag des Auswärtigen Amtes in Togo tätig (Essner 1986:72). Eine endgültige Auswertung der ethnographischen Sammlungen glaubte Bastian selbst nicht mehr vornehmen zu können, das sei eine Aufgabe für spätere Generationen. Bastian hat vor allem durch seine vielen Reisen ein dichtes Netzwerk aufgebaut, durch das zahlreiche Sammlungen in das Museum kamen. Seine eigene, oft nicht genau belegte Sammeltätigkeit war hingegen begrenzt.

Einer seiner wichtigen Nachfolger innerhalb des Museums, der in dem hier behandelten Zeitraum vor allem für die Sammlungen aus Afrika entscheidend war, ist Felix von Luschan (1854–1924).¹⁹ Die Verbindung von Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte „war ein vordringliches Anliegen Felix von Luschans“ (Kudraß 2009:99), Anthropologie und Ethnologie waren jedoch an der Berliner Universität noch nicht etabliert. Gerade die umfangreiche Sammeltätigkeit sollte dem universitären Ausbau dieser Fächer dienen. Von Luschan wurde erst 1909 zum ordentlichen Professor ernannt (Kudraß 2009:100). Er hat es ähnlich wie Bastian verstanden, die anthropologischen und ethnologischen Sammlungen durch ein engmaschiges Netzwerk von Beziehungen zu erweitern, aber im Vergleich zu Bastian trat er in eine viel engere Verbindung zu den Kolonialeinrichtungen. So beteiligte er sich 1896 an der Kolonialausstellung in Berlin und trat 1902 als Vortragender bei dem Deutschen Kolonialkongress auf.

¹⁸ Von daher läßt sich ein „Sammeleifer nach ethnographischen Novitäten [...] vor allem afrikanischen“, wie ihn Cornelia Essner (1986:71) behauptet, nicht belegen. Vergleiche zu Bastians Aufenthalten in Afrika Stelzig (2004:76–81).

¹⁹ Vergleiche Melk-Koch (2009).



Abbildung 4: Treffen von Anthropologen und Ethnologen in Heilbronn, darunter Felix von Luschan mit seiner Frau (vorne links), Georg Thilenius und Augustin Krämer (2. und 4. stehend von links) und Julie Schlemm (2. von rechts vorne). 1911

Zu erwähnen sind ferner einige der zahlreichen Mäzene, die selber größere Reisen unternahmen, Sammlungen anlegten, und mit ihren Stiftungen die Arbeit nachfolgender Ethnologen und Reisenden förderten. Zu diesen Mäzänen gehört Fedor Jagor (1816–1900), der drei langjährige Reisen nach Asien durchführte, große Sammlungen – unter anderem mit vielen Fotografien – anlegte und eine Stiftung hinterließ.²⁰ 1816 in Berlin geboren, war Fedor der Sohn von Johann Jagor, der als Koch eines „reichen Russen“ (Schindlbeck 2015:65) oder eines russischen Fürsten nach Berlin gelangt war und dort das vornehme Hotel de Russie gegründet hatte, das bald zu den besten Adressen gehörte. Er schickte seinen Sohn zum Erlernen der Sprache nach Südfrankreich, danach sollte er in Paris „gelehrte und technische“ Schulen besuchen (Virchow 1900:91). Fedor Jagor eignete sich neben romanischen Sprachen auch Englisch und orientalische Sprachen an und bildete sich zum Zeichner aus. Er trat in Beziehung zu verschiedensten Forschern und interessierte sich für Geologie, Ethnologie und Kunst. Schon bald plante er größere Reisen, vor allem nach Asien, nachdem er das reiche Erbe seines Vaters angetreten hatte. Dabei war er „einer der ersten Reisenden, welche die Photographie in die tägliche Übung zogen“ (Virchow 1900:91). Der Mittelpunkt seiner Forschungstätigkeit wurde Ostindien, vor allem interessierten ihn dort künstlerische und handwerkliche Tätigkeiten. Wegen seiner Reisegeschichte über die Philippinen, in der er Land, Leute und Kultur beschreibt (Jagor 1873), wurde er zum Ehrendoktor der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität ernannt. Eine weitere Persönlichkeit in diesem Zusammenhang ist Arthur Baessler, der auf eigene Kosten weite Reisen in die Südsee unternahm, für

²⁰ Vergleiche Schindlbeck (2014, 2015). In Schindlbeck (2014) wurde irrtümlich 1817 als Geburtsjahr von Jagor angegeben.

das Museum in Berlin sammelte und auf den ebenfalls eine Stiftung zurückgeht (vgl. Schade 2003).

BEZÜGE ZU DEN DEUTSCHEN KOLONIALINSTITUTIONEN

Als am 15. November 1884 eine Sitzung der Mitglieder stattfand, erinnerte Virchow daran, „dass gerade am heutigen Tage in unserer Stadt die internationale Konferenz zur Regelung der Congo-Frage zusammengetreten ist“ und er sprach

die Hoffnung aus, dass doch die Vereinbarung derselben nicht nur für den Handel den erhofften Aufschwung, sondern auch für die Schwarzen Centralafrikas fortschreitende Civilisation und für die Forschung der Anthropologie und Ethnologie neue Gebiete gesichert werden möchten (Zeitschrift für Ethnologie 1884:477).

Virchow argumentiert hier mit einer „Hebung“ der kolonisierten Bevölkerung – ein häufiger Topos in der Rechtfertigung des Kolonialismus mit dem Fernziel einer Assimilation der Indigenen an die europäische Zivilisation. Mehr ist im Archiv der BGAEU und in den entsprechenden Veröffentlichung zur Berliner Kongo-Konferenz, die vom 15. November 1884 bis zum 26. Februar 1885 stattfand, nicht zu finden.

Es gab nie eine institutionalisierte Verbindung der BGAEU zu kolonialen Einrichtungen.²¹ Die Kontakte waren vielmehr informeller Art. In dem für die deutsche Kolonialpolitik wichtigen Jahr 1885, in dem nicht nur die Kongo-Konferenz stattfand, sondern auch die deutsche Kolonialzeit begann, verlegte der Deutsche Colonialverein seinen Sitz von Frankfurt nach Berlin und sein Geschäftsführer Major a.D. Thiel wurde Mitglied der Gesellschaft. Der Vorsitzende der BGAEU ließ ihm mitteilen, daß die Gesellschaft bereit sein würde, dem „Colonialverein mit Informationen zu dienen und dass sie gerne die Hilfe desselben in Anspruch nehmen würden, um wissenschaftliche Reisen zu fördern und fremde Gebiete zu erforschen“ (Zeitschrift für Ethnologie 1885:216–217). Die Zusammenarbeit beschränkte sich darauf, daß man sich gegenseitig Einladungen zu Vorträgen zukommen ließ oder als Vermittler bei der Übersendung von anthropologischen Aufnahmen, Fotografien und Berichten von Reisenden auftrat, das heißt der Colonialverein versorgte die BGAEU mit Informationen und übermittelte die genannten Materialien zu den Kolonien.

Anders als Frankreich oder Großbritannien konnte das deutsche Kaiserreich nie eine Weltausstellung präsentieren. Die „Colonial-Ausstellung“ im Treptower Park 1896 war eine Art Ersatz. Sie wurde am 21. Juni von den Mitgliedern der BGAEU und ihren Frauen besichtigt, fand aber ansonsten keinen Widerhall in den Sitzungsberichten oder in den Unterlagen des Archives. Auch die Fortsetzung dieser Präsentation der neuen

²¹ Eine Ausnahme bildet die seit 1900 bestehende Mitgliedschaft der Abteilung Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft in der BGAEU.

Kolonialmacht in dem kurzlebigen „Colonial-Museum“ findet kaum Erwähnung. Zwar wird die Forderung eines Comité am 20. Januar 1897 zur Errichtung eines deutschen „Colonial-Museums“ in Berlin und zur Beteiligung an einer Aktien-Gesellschaft verlesen (Zeitschrift für Ethnologie 1897:85), eine Unterstützung hat das Museum für die deutschen Kolonien jedoch nicht erhalten. Auf privater Initiative gegründet und anfangs mit großem Zuspruch beim Publikum durchaus erfolgreich,²² bildete es nie eine Konkurrenz zu dem bereits vorhandenen Museum für Völkerkunde. Bastian hat sich gegen eine Gleichstellung des neuen Kolonial-Museum mit dem Museum für Völkerkunde gewandt (Westphal-Hellbusch 1973:16) und Felix von Luschan war nach der Auflösung des Kolonial-Museums 1915 an dessen Sammlungen nicht interessiert. Dagegen setzte sich die BGAEU für die Errichtung von Gedenksteinen ein, wie zum Beispiel bei Ludwig Wolf, der in Togo an Malaria gestorben war und dessen Berichte und Sammlungen man würdigen wollte (Zeitschrift für Ethnologie 1897:85). Wolf hatte von 1883 bis 1886 unter Herrmann von Wissmann an der Kassai-Expedition teilgenommen und seine Sammlungen waren wie die von Eugen Zintgraff, einem anderen Mitglied der Gesellschaft, in das Berliner Museum gekommen.

Das Verhältnis zum Kolonialismus ist bei Bastian und Virchow jeweils ambivalent (Lewerentz 2002:133). Obgleich das Museum für Völkerkunde durch die Strukturen des Kolonialismus, vor allem bei den Sammlungen zu Afrika, viel Unterstützung erhielt, wollten seine Kuratoren als Wissenschaftler nie direkt in die Aktivitäten der Kolonialmacht verwickelt werden. Selbst Laukötter, die den Direktoren der Museen in ihrem Alltag eine unterstützende Funktion für die „Etablierung kolonialer Strukturen“ (2007:45) zuschreibt, muß einräumen, daß es zu einfach wäre, die „Erfolgsgeschichte der Völkerkundemuseen ausschließlich als Resultat des deutschen Kolonialismus zu sehen“ (2007:47).

DIE GESELLSCHAFT UND VÖLKERSCHAUEN

Neben den Sitzungen der BGAEU fanden Exkursionen zu prähistorischen Fundstätten in der Umgebung Berlins und Besuche im zoologischen Garten oder in Castan's Panopticum statt, einem Wachsfigurenkabinett, das 1869 von Louis Castan (1828–1909) und Gustave Castan (1836–1899), beide Mitglieder der BGAEU, eröffnet worden war. Dort zeigte man Völkerschauen,²³ unter anderem in Zusammenarbeit mit Carl Hagenbeck, der ebenfalls Mitglied der BGAEU war. Daran nahmen aber selten Indigene aus den

²² Schneider (1982). Siehe auch die „Acta [...] Colonial-Museum“ im Archiv des Ethnologischen Museums Berlin (EM 1905).

²³ Weitere Orte waren das Passage-Panoptikum in der Friedrichstraße, Ausstellungsgelände in der Hasenheide und in Moabit, der Luna-Park am Kurfürstendamm, der Treptower Park und das Tempelhofer Feld (Thode-Arora 2002:150).



Abbildung 5: Bella Coola-Indianer auf einer Völkerschau in Berlin 1886

deutschen Kolonien teil.²⁴ Anders verhielt es sich mit der Kolonialausstellung von 1896, bei der zahlreiche Teilnehmer aus Afrika auftraten,²⁵ der Deutsch-Ostafrikanischen Ausstellung von 1897 in Leipzig mit 47 Teilnehmern aus Ostafrika und der Transvaal-Ausstellung im gleichen Jahr. Diese Völkerschauen dienten den Anthropologen der BGAEU dazu, Körpermessungen und Befragungen durchzuführen sowie Vorträge innerhalb der Gesellschaft zu halten. Inwiefern der kolonialpropagandistische Zweck dieser Völkerschauen Erfolg hatte, lässt sich hingegen schwer belegen (Thode-Arora 2002). Andrew Zimmermann hat ihren Unterhaltungsaspekt für die Mitglieder der BGAEU besonders betont.²⁶ Wenngleich diese von den Mitgliedern zusammen mit ihren Ehe-

²⁴ Hilke Thode-Arora (1989:168–178) hat für die Hagenbeckschen Völkerschauen in Berlin (nach den damaligen Bezeichnungen) die folgenden Gruppen ermittelt: Lappen, Nubier, Eskimo, Feuerländer, Singhalesen, Kalmücken, Bella-Coola, Duala, Samoaner und Somali. Von anderen Impresarios wurden darüber hinaus die folgenden Gruppen gezeigt: Australier, Sioux, Beduinen, Tunesier, Lappen, Togo-Leute, Tscherkessen, Samoaner und Abessinier.

²⁵ Dazu zählten Duala aus Kamerun, Ewe aus Togo, Herero und Nama aus Südwest-Afrika sowie Masai aus Ostafrika. Zusammen mit wenigen Südsee-Insulanern handelte es sich insgesamt um 103 Personen (van der Heyden 2002:136).

²⁶ „The sociability of German anthropologists rested on an understanding of themselves as an exclusively male leisure organization, that is, a typical German club“ (2001:126).

frauen besuchten Veranstaltungen besondere Ereignisse darstellten, bildeten die monatlichen Versammlungen anlässlich von Vorträgen doch den Kern der Gesellschaft.

Bei einer dieser Versammlungen, am 20. Januar 1906, bedauerte Felix von Luschan, daß es ihm bei Auftritten der sogenannten Abessinier im Panoptikum verwehrt war, die „Leute zu messen oder auch nur nach wissenschaftlicher Art zu photographieren. Nicht einmal Hand- oder Fussabdrücke wollten sie von sich nehmen lassen“ (Zeitschrift für Ethnologie 1906:160). Ein Jahr zuvor waren die Mitglieder der BGAEU zu einer „Chinesentruppe“ im Zirkus Schumann eingeladen worden, wozu Hans Virchow (1852–1940), Sohn von Rudolf Virchow, Folgendes anmerkte:

Es ist zu hoffen, dass man sich dort von der Kleinheit und Umformung der Chinesinnenfüsse wird überzeugen dürfen. Allerdings können wir nicht versprechen, ob die Chinesinnen ihre Füße auch unverhüllt zeigen werden; denn bekanntlich sind die chinesischen Frauen in Bezug auf ihre Füße besonders diffizil (Zeitschrift für Ethnologie 1905:445).

Daß diese „Vorführungen“ einen exotischen Unterhaltungswert hatten, wird besonders bei der Schaustellung eines „tunesischen Harems“ am 28. März 1896 im Passage-Panopticum deutlich. Ein verschuldeter Einwohner von Kairowan (Kairouan) hatte dem Direktor des Panopticum bei dessen Besuch in Tunis den Vorschlag gemacht, „seinen ganzen Harem mit den dazugehörigen Kindern, Sclavinnen, Haremswächtern, dem arabischen Koch und anderen Dienern [...] käuflich zu erstehen und hier in Berlin öffentlich zu zeigen“ (Zeitschrift für Ethnologie 1896:237). Bei der Veranstaltung mit zwanzig Frauen und Kindern, die in einem „arabischen Zimmer“ saßen, traten eine verschleierte Trödlerin, dann der Hausherr, der an die Frauen Geschenke verteilte, und ein Handtrommel- und Gitarrenspieler auf. Schließlich tanzten Frauen

den höchst unästhetischen Bauchtanz, der bekanntlich darin besteht, dass die betreffenden Personen, ohne ihre Stelle zu verändern, durch Einziehen und Hervorstossen des Bauches und zeitweise Schütteln der Brüste einen sinnlichen Reiz auf die Zuschauer auszuüben versuchen (Zeitschrift für Ethnologie 1896:237).

Am 10. Mai 1898 traten am gleichen Ort Leute aus Togo auf: Sie waren auf Veranlassung des Panopticum von Nayo Bruce, einem Schausteller aus Togo, nach Europa gebracht worden.²⁷

Hier pflegen sie verschiedene Szenen aus ihrem heimischen Leben vorzuführen, welche von den darstellenden Negern und Negerinnen recht gut eingeübt sind, u.a. einen sogen. Tanz mit Gesang von Fetisch-Mädchen, welcher wie die meisten Tänze der Neger eine Art von rhythmischem Schreiten ist, begleitet von einem monotonen Gesang. Dann verschiedene Gesänge der Mädchen und später der Männer, in welchen [...] die Leute ihre Zuge-

²⁷ Vergleiche zu Nayo Bruce und seinem Widerstand gegen Vermessungen durch von Luschan Brändle (2007:18).

hörigkeit zum deutschen Reiche aussprechen und sich dazu beglückwünschen (Zeitschrift für Ethnologie 1898:252).

Auf diese Weise bildeten die Völkerschauen einen Unterhaltungswert für die Mitglieder der BGAEU, wobei in den Sitzungen die wissenschaftliche Bearbeitung dieser Veranstaltungen im Mittelpunkt stand.

SCHLUSS

Die BGAEU vereinte sehr verschiedene Disziplinen, die im Laufe des 19. Jahrhunderts hauptsächlich von Naturforschern und Ärzten ausgebaut und institutionalisiert wurden. Dabei war die Suche nach den Ursprüngen der Menschheit eine der zentralen Fragen, die die in der Gesellschaft vertretenen Wissenschaftler immer wieder stellten. Die im 19. Jahrhundert immer stärker werdenden Naturwissenschaften gaben den Disziplinen Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte neue Methoden an die Hand, mit denen man versuchte, die Vergangenheit der Menschheit, aber auch die in der Gegenwart anzutreffenden vermeintlichen Zeugen dieser Ursprünge zu untersuchen und zu dokumentieren. Dennoch traten bei den Anthropologen schon bald Zweifel auf, ob sie die weit gesteckten Ziele erreichen könnten. Rudolf Virchow meinte 1898, daß die anthropologische Forschung keine „großen Erfolge erzielt habe“ und so stünde man der Mehrzahl der „wilden Stämme“ noch immer fremd gegenüber: „Selbst die grossen Probleme der Ethnologie lassen sich auf diese Weise schwer in Angriff nehmen“ (Virchow 1898:564). Virchow äußerte damit eine Unzufriedenheit mit den bisher angewandten Methoden sowohl der Anthropologie mit ihren Messungen als auch der Ethnologie mit ihren Sammlungsreisen und Reiseberichten. Felicitas Bergner (1996) hat die Sammlungsgeschichte von Objekten aus Afrika während der deutschen Kolonialzeit untersucht. Unbestritten ist der Zuwachs an Ethnographica aus Afrika in dieser Zeit. Das bedeutet jedoch nicht, daß die entsprechenden Sammlungen beziehungsweise Museen eine große Bedeutung für die koloniale Propaganda hatten, obgleich sich zahlreiche Ethnologen wie Fritz Graebner oder Karl Weule darum bemühten, deren Nutzen für Kolonialzwecke zu propagieren. Die BGAEU hatte ein großes und internationales Netzwerk für den Austausch von Informationen aufgebaut, durch das Sammlungen in die Museen kamen. Andererseits wurde sowohl in der Anthropologie als auch in der Ethnologie die bloße Anhäufung von Objekten bald kritisch gesehen, da die Auswertung und wissenschaftliche Bearbeitung nicht im gleichen Maße stattfand. Diese Arbeit an den zusammengetragenen Sammlungen geschah zum Teil erst nach 1920.

LITERATURVERZEICHNIS

Archivquellen

ARCHIV DER BERLINER GESELLSCHAFT FÜR ANTHROPOLOGIE, ETHNOLOGIE
UND URGESCHICHTE (BGAEU)

- 1873 *Das „Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten“ an die BGAEU, 27.12.1873, BGAEU, ADE 61*
- 1905a *Leo Frobenius an Abraham Lissauer, 16.03.1905, BGAEU, AUT 19*
- 1905b *Richard Schöne an den Vorstand der BGAEU, 25.11.1905, BGAEU, MIT 153/1–12*
- 1911 *Leo Frobenius an Karl von den Steinen, Salatu, Juli 1911, BGAEU, AUT 20*
- 1921 *Eingabe von Hans Virchow an das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, 6.06.1921, BGAEU, MIT 225*

ETHNOLOGISCHES MUSEUM BERLIN (EM)

- 1905 *„Acta [...] Kolonial-Museum“, EM, E 225/1905, Pars I. B 46a*

Veröffentlichte Quellen

ANDREE, Christian

- 1969–71 *„Geschichte der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1869–1969“, Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 3:9–140*

BASTIAN, Adolf

- 1860 *Der Mensch in der Geschichte. Zur Begründung einer psychologischen Weltanschauung. Berlin: Verlag Otto Wigand*

BERGNER, Felicitas

- 1996 *„Ethnographisches Sammeln in Afrika während der Deutschen Kolonialzeit. Ein Beitrag zur Sammlungsgeschichte deutscher Völkerkundemuseen“, Paideuma 42:225–325*

BRÄNDLE, Rea

- 2007 *Nayo Bruce. Geschichte einer afrikanischen Familie in Europa. Zürich: Chronos Verlag*

CHEVRON, Marie-France

- 2006/07 *„Reisen und Sammeln aus wissenschaftlicher Überzeugung – heute und zur Zeit von Adolf Bastian (1826–1905)“, Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 136/137:187–202*

ESSNER, Cornelia

- 1986 *„Berlins Völkerkunde-Museum in der Kolonialära. Anmerkungen zum Verhältnis von Ethnologie und Kolonialismus in Deutschland“, in: Hans J. Reichardt (Hrsg.), Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin, 65–94. Berlin: Siedler*

FISCHER, Manuela, Peter BOLZ und Susan KAMEL (Hrsg.)

- 2007 *Adolf Bastian and his universal archive of humanity: the origins of German anthropology*. Hildesheim: Olms

FROBENIUS, Leo

- 1905 „Bericht aus Dima“, Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Sitzung vom 14. Juli 1905, *Zeitschrift für Ethnologie* 37:767–770
- 1906 „Bericht über die völkerkundliche Forschung vom 30. Mai bis 2. Dezember 1905“, Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Sitzung vom 2. Juni 1906, *Zeitschrift für Ethnologie* 38: 736–741
- 1907 „Ethnologische Ergebnisse der ersten Reisen der Deutschen Inner-Afrikanischen Forschungs-Expedition“, *Zeitschrift für Ethnologie* 39:311–333
- 1908 „Brief aus Timbuktu“, Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Sitzung vom 12. August 1908, *Zeitschrift für Ethnologie* 40:929–930

GOSCHLER, Constantin

- 2000 „Wissenschaftliche ‚Vereinsmenschen‘. Wissenschaftliche Vereine in Berlin im Spannungsfeld von Wissenschaft und Öffentlichkeit“, in: Constantin Goschler (Hrsg.), *Wissenschaft und Öffentlichkeit in Berlin, 1870–1930*, 31–64. Stuttgart: Franz Steiner Verlag

HARTMANN, Robert

- 1876 „Verhandlungen der BGAEU“, *Zeitschrift für Ethnologie* 8:189

JAGOR, Fedor

- 1873 *Reisen in den Philippinen*. Berlin: Weidmann

KUDRASS, Eva

- 2009 „Zwischen Natur- und Geisteswissenschaft. Der Streit um Felix von Luschan an der Berliner Universität“, in: Peter Ruggendorfer und Hubert D. Zsemethy (Hrsg.), *Felix von Luschan (1854–1924). Leben und Wirken eines Universalgelehrten*, 99–111. Wien: Böhlau

LAUKÖTTER, Anja

- 2007 *Von der „Kultur“ zur „Rasse“ – vom Objekt zum Körper? Völkerkundemuseen und ihre Wissenschaften zu Beginn des 20. Jahrhunderts*. Bielefeld: transcript

LEWERENTZ, Annette

- 2002 „Rudolf Virchow als Anthropologe und seine Bedeutung für die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“, in: Geraldine Saherwala *et al.* (Hrsg.), *Zwischen Charité und Reichstag. Rudolf Virchow, Mediziner, Sammler, Politiker*, 123–136. Berlin: Museumspädagogischer Dienst
- 2007 „Adolf Bastian and Rudolf Virchow in the Berlin Society of Anthropology, Ethnology and Prehistory: changes in chairmen and scientific discourse“, in: Manuela Fischer, Peter Bolz und Susan Kamel (eds.), *Adolf Bastian and his universal archive of humanity: the origins of German anthropology*, 83–100. Hildesheim: Olms

MELK-KOCH, Marion

- 2009 „... denn Kuriositäten haben wir nachgerade genug in unseren Sammlungen ...“, in: Peter Ruggendorfer und Hubert D. Zsemethy (Hrsg.), *Felix von Luschan (1854–1924). Leben und Wirken eines Universalgelehrten*, 81–98. Wien: Böhlau

OBERHOFER, Michaela

- 2016 „Der Wert von Stroh, Eisen und Holz‘. Leo Frobenius als Händler und Sammler“, in: Jean-Louis Georget, Hélène Ivanoff und Richard Kuba (Hrsg.), *Kulturkreise. Leo Frobenius und seine Zeit*, 217–237. Berlin: Reimer (Studien zur Kulturkunde 129.)

PENNY, H. Glenn

- 2016 „Bastian’s [sic] Vision. Franz Boas und die deutsche Museumsethnologie“, in: Jean-Louis Georget, Hélène Ivanoff und Richard Kuba (Hrsg.), *Kulturkreise. Leo Frobenius und seine Zeit*, 129–137. Berlin: Reimer

SCHADE, Annette

- 2003 „Mäzene in der Geschichte ethnografisch-musealer Sammlungen. Arthur Baessler und das Königliche Museum für Völkerkunde zu Berlin“, *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 24:103–113

SCHINDLBECK, Markus

- 2014 „Fedor Jagor im Land der goldenen Pagoden. Notizen zu seiner zweiten Asienreise“, in: Roland Platz (Hrsg.), *Myanmar im Spiegel der historischen Fotografie*, 44–53. Leipzig: E.A. Seemann
- 2015 „Fedor Jagor im Land der Chrysanthemen“, in: Christine Kühn (Hrsg.), *Zartrosa und Lichtblau. Japanische Fotografie der Meiji-Zeit 1868–1912*, 64–72. Bielefeld: Kerber-Verlag
- 2017a „Rotes Tuch und Ahnenmasken. Der Handel mit Ethnographica aus Ozeanien“, in: Silke Hensel und Barbara Rommé (Hrsg.), *Aus Westfalen in die Südsee. Katholische Mission in den deutschen Kolonien*. Berlin: Reimer-Verlag: 224–236
- 2017b *Die Kolonialdebatte an deutschen Museen für Völkerkunde*. Unveröffentlichtes Manuskript

SCHLENTHER, Ursula

- 1959/60 „Zur Geschichte der Völkerkunde an der Berliner Universität von 1810 bis 1945“, *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin* 9 (Beiheft):67–79

SCHNEIDER, Gerhard

- 1982 „Das Deutsche Kolonialmuseum Berlin und seine Bedeutung im Rahmen der preußischen Schulreform um die Jahrhundertwende“, in: Historisches Museum Frankfurt a.M. (Hrsg.), *Die Zukunft beginnt in der Vergangenheit*. Museumsgeschichte und Geschichtsmuseum, 155–199. Giessen: Anabas-Verlag (Schriften des Historischen Museums Frankfurt a.M. 16.)

STELZIG, Christine

- 2004 *Afrika am Museum für Völkerkunde zu Berlin 1873–1919. Aneignung, Darstellung und Konstruktion eines Kontinents*. Herbolzheim: Centaurus

STOECKER, Holger

- 2008 *Afrikawissenschaften in Berlin von 1919 bis 1945*. Zur Geschichte und Topographie eines wissenschaftlichen Netzwerkes. Stuttgart: Franz Steiner Verlag

THODE-ARORA, Hilke

- 1989 *Für fünfzig Pfennig um die Welt*. Die Hagenbeckschen Völkerschauen. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- 2002 „Völkerschauen in Berlin“, in: Ulrich van der Heyden und Joachim Zeller (Hrsg.), *Kolonialmetropole Berlin*. Eine Spurensuche, 149–154. Berlin: Berlin-Edition

VAN DER HEYDEN, Ulrich

- 2002 „Die Kolonial- und die Transvaal-Ausstellung 1896/97“, in: Ulrich van der Heyden und Joachim Zeller (Hrsg.), *Kolonialmetropole Berlin*. Eine Spurensuche, 135–142. Berlin: Berlin-Edition

VIRCHOW, Hans

- 1898 „Verwaltungsbericht für das Jahr 1898“, Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Sitzung vom 17. December 1898, *Zeitschrift für Ethnologie* 30:561–565
- 1908 „Stand der Rudolf-Virchow-Stiftung für das Jahr 1908“, Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Sitzung vom 19. Dezember 1908, *Zeitschrift für Ethnologie* 40:972–978

VIRCHOW, Rudolf

- 1900 „Nachruf für F. Jagor“, Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, *Zeitschrift für Ethnologie* 32:91

WENIG, Klaus

- 2002 „Den Kulturen der Welt auf der Spur“, in: Geraldine Saherwala *et al.* (Hrsg.), *Zwischen Charité und Reichstag*. Rudolf Virchow, Mediziner, Sammler, Politiker, 101–106. Berlin: Museumspädagogischer Dienst

WESTPHAL-HELLBUSCH, Sigrid

- 1973 „Zur Geschichte des Museums“, *Baessler-Archiv* N.F. 212:1–99

ZEITSCHRIFT FÜR ETHNOLOGIE

- 1884 „Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“. Sitzung vom 15. November 1884, *Zeitschrift für Ethnologie* 16:477–549
- 1885 „Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“. Sitzung vom 20. Juni 1885, *Zeitschrift für Ethnologie* 17:215–262
- 1889 „Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“. Sitzung vom 25. September 1869, *Zeitschrift für Ethnologie* 21:587–648
- 1894 „Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Ordentliche Mitglieder“, *Zeitschrift für Ethnologie* 26:7–15
- 1896 „Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“. Sitzung vom 28. März 1896, *Zeitschrift für Ethnologie* 28:237–238

- 1897 „Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“. Sitzung vom 20. Februar 1897, *Zeitschrift für Ethnologie* 29:83–110
- 1898 „Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“. Sitzung vom 21. Mai 1898, *Zeitschrift für Ethnologie* 30:229–254
- 1905 „Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“. Sitzung vom 25. März 1905, *Zeitschrift für Ethnologie* 37:434–472
- 1906 „Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“. Sitzung vom 20. Januar 1906, *Zeitschrift für Ethnologie* 38:158–219

ZIMMERMANN, Andrew

- 2001 *Anthropology and antihumanism in imperial Germany*. Chicago und London: The University of Chicago Press

